



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 306. Freitag den 30. December 1831.

An die Zeitungsleser.

Bei dem bevorstehenden Schlusse des 4ten Vierteljahres dieser Zeitung, ersuchen wir Diejenigen, welche für das 1ste Quartal k. J. zu pränumeriren wünschen, die Pränumerations-Scheine für die Monate Januar, Februar und März, entweder bei uns, oder wenn es den Interessenten bequemer seyn sollte,

bei dem Herrn C. Kliche, Neusche-Straße No. 12,
N. Sauer mann, Neumarkt No. 9 in der blühenden Aoe;
J. C. Ficker, Ohlauer Straße No. 28 im Zucker-Rohr,
A. M. Hoppe, Sand-Straße im Fellerschen Hause No. 12,
C. W. Nöldechen, Papierhandlung, Schmiedebrücke No. 59,
J. F. O. Bauch, Friedrich-Wilhelms-Straße im goldenen Schwerdt,

gegen Erlegung von Einem Thaler Sieben Silbergroschen Sechs Pfenninge (mit Inbegriff des geschmäsigen Stempels) gefälligst in Empfang zu nehmen. Abonnement auf einzelne Monate findet nicht statt.

Die Privilegirte Schlesische Zeitungs-Expedition.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 28. December. — Sr. Majestät des Königs haben dem Kurfürstlich Hessischen Staats- und Finanzminister v. Moß den Rothen Adlerorden erster Klasse, dem Wirklichen Geheimen Rath Dietz den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern, dem Steuer-Direktor Meißterlein und dem Finanz-Kammer-Direktor v. Moß den Rothen Adlerorden zweiter Klasse zu verleihen geruht.

Sr. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät des Königs) und Sr. Königl. Hoheit der Prinz Karl sind nach Magdeburg abgegangen.

Der Königl. Hof hat heute die Trauer für Sr. Kaiserl. Hoh. den Erzherzog Rudolph von Oesterreich auf 14 Tage angelegt.

P o l e n.

Warschau, vom 21. December. — Die provisorische Regierung hat im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs folgende zwei Verordnungen vom 24. October und 8. November bekannt gemacht:

1) „Um mittelst Vorschrift der Haupt-Prinzipien des Finanz-Dienstes demselben die gebhörige Ordnung zu verleihen, wird hiermit auf Vorstellung des Finanz-Ministeriums Folgendes beschlossen: A. Einkünfte. Art. 1. Die vor dem 29. November v. J. gesetzlich bestehenden Abgaben sollen bis zu Ende d. J. erhoben werden. Art. 2. Die Vorschrift des vorhergehenden Artikels hat keinen Einfluß auf die hinsichtlich der indirekten Einkünfte erlassene Verordnung des Präsidenten der provisorischen Regierung vom 30. September d. J. B. Ausgaben. Bis zur Ausmittelung der Vermögens-

Umstände des Schakes wird die Zahlung der für den Zeitraum bis zum 29. November 1830 rückständigen Ausgaben eingestellt; alle Ausgaben aber und Anforderungen an den Schatz, welche aus der Revolutionszeit herrühren, werden bis zu späterer Entscheidung aufgehoben. Art. 4. Von exklusive dem 16. September bis zum Schluß d. J. soll der für das Jahr 1830 vorgeschriebene Zahlungs-Etat in Ausübung gebracht werden; doch sollen die laut diesem Etat von dem erwähnten Termin an zu zahlenden Gehalte und Ausgaben nur zu Gunsten derjenigen Behörden und Personen stattfinden, welche gegenwärtig im Amte stehen, und welche kraft einer Entscheidung der provisorischen Regierung in ihrem Amt verbleiben. C. Staatspapiere. Art. 5. Das Finanz-Ministerium soll die Ausstellung von Obligationen für das von den Kirchen dargebrachte Silber und die während der Revolution requirirten Produkte und Pferde einstellen, auch bis zur ferneren Entscheidung der Regierung weder Schatz-Affignationen ausgeben, noch die bereits ausgegebenen bei Zahlung der Abgaben oder beim Kauf von Forst- und Bergwerks-Erzeugnissen, annehmen. Art. 6. Die Vollziehung dieser in das Gesetzbuch einzurückenden Verordnung wird dem Finanz-Ministerium übertragen.

2) Auf Antrag des Dirigirenden der Justiz-Abtheilung in der provisorischen Regierung des Königreichs Polen wird hierdurch verordnet: Art. 1. Von dem Tage an, wo diese Verordnung im Gesetzbuch bekannt gemacht wird, hört das Justizium auf. Art. 2. In denjenigen Prozessen, deren Entscheidung bisher eingestellt gewesen, soll in der Hauptstadt die Zeit vom 30. November 1830 und im ganzen Königreich Polen die Zeit vom 5. December desselben Jahres bis zur Kundmachung dieser Verordnung bei Verjährungen, Peremtionen und bei den gesetzlich vorgeschriebenen Präklusiv-Terminen nicht gerechnet werden. Art. 3. Diese Verordnung erstreckt sich nicht auf die bei dem Gericht höchster Instanz und bei der administrativen Gerichtsbarkeit anhängig gemachten Prozesse, in Betreff deren besondere Verordnungen erlassen werden sollen. Mit Vollziehung gegenwärtiger Verordnung wird das Justiz-Ministerium beauftragt.

Die hiesige Weichselbrücke wurde vorgestern zum drittenmale während dieses Winters zertrümmert. Die ersten beiden Male wurde der Schaden durch den Eisgang angerichtet; diesmal ging ein Weichselsschiff durch das hohe Wasser zu Grunde.

Das Ukrainische Uhlaren-Regiment, dessen Chef der General Witt ist, rückte gestern in hiesige Hauptstadt ein.

Von der Polnischen Grenze, vom 19. Decbr. Seit einiger Zeit beginnen bereits die Rückmärsche der durch die Kaiserlich Russischen Amnestie-Decrete begnadigten Mannschaften derjenigen ehemaligen Polnischen Truppen-Corps, welche Schutz suchend in Preußen die

Waffen niedergelegt haben. Sie werden in verschiedenen Abtheilungen ihrer heimatlichen Grenze zugeführt und dort den Kaiserlichen Commissarien übergeben. — Eine solche Uebergabe erfolgte heute mit der 1sten und 2ten Abtheilung an der Polnischen Grenze unweit Strassburg, wo sie der Russische Oberst v. Seddeler als Kaiserl. Commissarius übernahm. Die beiden Abtheilungen bestanden aus 736 und 849 Mann. Mit Ordnung und Ruhe hatten sie ihren Marsch bis dahin gemacht, und mit Ordnung und Ruhe erfolgte auch die Uebergabe. Sie wurden in Linie aufgestellt, von dem Obersten v. Seddeler mit einem Gruß angeredet, den sie laut dankend erwiderten, hiernächst in einem Kreise um ihn versammelt und ihnen derjenigen Kategorien nochmals deutlich bezeichnet, welche durch das Amnestie-Decret von der Begnadigung ausgeschlossen sind, wobei es denjenigen von ihnen, welche sich in solchem Falle fühlten, freigestellt wurde, von der Rückkehr abzusehen. Es fand sich indeß kein solcher unter ihnen, vielmehr erscholl dem Kaiser ein lautes Lebehoch, und freudig ward die Grenze überschritten, worauf eine nochmalige Aufstellung und hiernächst die Absendung der Mannschaften in ihre Wojewodschaften erfolgte. Von Russischen Truppen waren nur 10 Kosaken gegenwärtig, und die heimkehrenden Polen sahen sich mit so vieler Schonung und Milde behandelt, daß sie sich jetzt glücklich prüfen, der ihnen gegebenen Versicherung einer freien und unbeforgten Rückkehr zu den Ihrigen volles Vertrauen geschenkt zu haben. Sie haben auch alle Ursache dazu, denn sie werden gut behandelt, mit Verpflegung in ihre Heimath entlassen und die alten Soldaten, welche sich nicht selbst erhalten können, sollen zum größeren Theile den Veteranen-Compagnien einverleibt werden. — In den folgenden Tagen werden die weiteren Uebergaben auf den dazu bestimmten Grenzpunkten erfolgen.

Die Allg. Zeit. berichtet: „Ueber die neue Gestalt der Dinge im Königreiche Polen ist es schwer eine zu klärende Uebersicht zu erlangen. Daß das Land materiell und moralisch große Leiden zu überstehen hat, ist wohl nicht zu bezweifeln, und wie könnte dies anders seyn, nach der größten Aufspannung und Hingebung der besten Kräfte, und nach dem völligen Mißlingen des damit versuchten unglücklichen Unternehmens? Die in jeder Familie fühlbaren Verluste an Personen und Vermögen, das Verliegen der gewohnten Hülfsmittel, die Ungewißheit der Zukunft, Alles drückt auf die Einzelnen und auf das Ganze, und es wird geraume Zeit erfordern, ehe die tiefen Wunden alle heilen. Aber dieser Zustand ist die Folge der Revolution; wir sehen ihn sogar da, wo die Revolution einen gewissen Erfolg gehabt hat, in Belgien, bei den durch den Volkswillen geschaffenen Institutionen und erwähntem Königthum nicht abgewendet. Die Maßregeln

der Russen sind es nicht, die den Leidenszustand in Polen verursachen, und man kann sie eben so wenig deshalb anklagen, daß sie ihn nicht sofort aufhören machen. Aber darin stimmen alle Nachrichten überein, daß die Russen überall mit Ordnung, Schonung und Menschlichkeit in Polen verfahren, daß die Behörden Alles anwenden, um das gesunkene Leben wieder aufzurichten, und daß, wenn auch im Innern von Rußland Haß und Widerwillen gegen die Polen rege ist, doch bei der Armee und der Verwaltung nur Achtung und Wohlwollen für sie stattfindet. Es ist begreiflich, daß die besiegten Patrioten ihr Leid schwer empfinden; daß die zum Theil unbefiegten Kämpfer in den Gefürungen beharren, für die sie Gut und Blut hingegen, und wir wollen es Niemandem verargen, der um das Loos der heldenmüthigen Krieger und ihre verdienstvolle Sache trauert; aber zu ungerechten Anschuldigungen gegen die Russen darf dieses Mitgefühl uns nicht verleiten."

D e u t s c h l a n d.

München, vom 22. December. — Sr. Majestät der König haben nach der in der zweiten Kammer der Ständeversammlung des Reiches über die Civilliste am 7. December d. J. stattgehabten Abstimmung nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben an Sr. Durchl. den Herrn Feldmarschall Fürsten von Brede erlassen: „Herr Feldmarschall Fürst von Brede! Um Meinem Volke einen neuen Beweis Meiner landesväterlichen Vorsorge und Liebe zu geben, will Ich, jedoch mit ausdrücklichem Vorbehalte der Rechte der Krone für Mich und Meine Regierungs-Nachfolger, die von der Kammer der Abgeordneten votirte Summe von drei Millionen Gulden, also mit Aufopferung einer Summe von Einhundert neun und vierzig Tausend Gulden, an dem gestellten Postulate annehmen, und ermächtige Sie, Herr Feldmarschall, dieses dem zweiten Ausschusse der Kammer der Reichsräthe noch vor erneuerter Abstimmung über das Budget bekannt zu machen. Ich überlasse Mich hierbei der Hoffnung, die Kammer der Abgeordneten werde sich hierdurch bestimmt fühlen, das Militär-Budget in Uebereinstimmung mit der Kammer der Reichsräthe auf die von dieser bewilligte Summe mit Gewähr für die Getreidepreise festzusetzen, da Ich ohne diese Summe Baierns unausweichliche militärische Zwecke nicht erfüllen kann, an deren Vollziehung aber durch Versagung der Mittel nicht gehindert werden darf.

Ihr wohlgewogener König
(unterz.) Ludwig."

München den 18. December 1831.

Angsburg, vom 20. December. — Es sind auf Privatwegen Nachrichten über das Schicksal derjenigen jungen Deutschen eingegangen, die bei der Französischen Fremden- Legion, wovon sich gegenwärtig zwei Bataillone

zu Algier befinden, Dienste genommen haben. Sie haben nur zu viel Grund, sich über bittere Täuschung zu beklagen, und befinden sich in keiner sehr beneidenswerthen Lage. Bei ihren Engagements zu Langres ward ihnen das Versprechen ertheilt, sie würden, insofern sie größtentheils der gebildeten Klasse angehörten, innerhalb einiger Wochen zu Offiziersstellen befördert werden. Auch schmeichelte man ihnen mit der ihrer Begeisterung für vaterländische Zwecke so sehr entsprechenden Hoffnung, daß der Zeitpunkt nahe sey, wo sie deren Erreichung zu befördern unmittelbare Gelegenheit haben würden. Von allen diesen Zusagen ist keine in Erfüllung gegangen. Die vorerwähnten Bataillone werden auf der afrikanischen Küste zu den gefährlichsten und gleichwohl undankbarsten Diensten verwendet und nur wenige von unsern Landsleuten, die größtentheils Universitätsstudien gemacht haben, zu Unteroffiziersstellen befördert, so daß Einer von ihnen, der die Funktionen eines Wagenmeisters oder Briefträgers zu versehen hat, sich wegen der damit verknüpften Emolumente vergleichsweise als den Glücklichen preisen kann.

Frankfurt, vom 19. December. — Die beim Bundestag eingereichte Holländische Erklärung gegen die von der Londoner Konferenz angesonnene Abtretung eines Theils vom Großherzogthum Luxemburg soll ein wahres publicistisches Meisterwerk seyn. Nach Aufzählung aller, die Gebiets-Unverletzlichkeit der Bundesmitglieder verbürgenden Bestimmungen der Bundesakte und ihrer Zusatz-Artikel, wird schließlich der Schutz des Deutschen Bundes zur Aufrechthaltung des rechtmäßigen Bestandes angerufen. — Vorige Woche war der Kurprinz von Hessen zum Besuch bei seinem durchlauchtigen Vater hier anwesend.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 19. December. — Der König arbeitete gestern mit dem See-Minister und ertheilte dem Direktor des Museums, Grafen von Forbin, eine Privat-Audienz.

Die Redner, welche sich haben einschreiben lassen, um über die von Herrn E. Périer in der vorgestrigen Sitzung gegebenen Aufschlüsse über die Lyoner Ereignisse zu sprechen, sind von Seiten der Opposition die Herren Salverte, Mangin, Pages, v. Tracy, und von der andern Seite die Herren Resumat, Jaubert, Duvergier de Launay, Thiers, Guizot, Ganneron, Cunin-Gradaigne, Fulchiron, Dumon und Madier de Montjan.

Gestern waren an der Börse die besorglichsten Gerüchte über eine feindselige Stimmung Rußlands gegen unsere Regierung im Umlauf. Das Journal des Débats erklärt sie sammt und sonders für falsch.

Die Angelegenheiten der Römischen Legationen ziehen immer mehr die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich,

zumal da das Journal des Débats diesen Gegenstand in einem umständlichen Artikel behandelt. Das päpstliche Edict vom 5. Juli ist daselbst nicht anerkannt worden, und in einem förmlichen Congresse von Deputirten wurde die Nichtannahme der päpstlichen Cocarde mit 19 gegen 15 Stimmen beschlossen. Eine solche Lage, bemerkt jenes Blatt, kann auf die Länge nicht fortbauern. Der Papst wird am Ende seine Truppen in die Legationen einrücken lassen. Wie aber, wenn diese Invasion fehlschlägt? Wenn die Legationen sich für unabhängig erklären? Sie würden dann auf jeden Fall in die Hände Oesterreichs fallen. Ohne denn in Italien verbreiteten Irrthümern Glauben beizumessen, daß Oesterreichs Intriguen hierbei im Spiele wären, um das Lombardisch-Venetianische Königreich zu erweitern, darf Frankreich sich auf diese Weise nicht hintergehen lassen. Es muß die Freiheiten der Legationen bei dem päpstlichen Hofe in Schutz nehmen, keinesweges aber deren Unabhängigkeit, die nur zu Oesterreichs Vortheil ausschlagen könnte. Aufrechthaltung des heil. Stuhles und der Integrität seines Gebietes, und zum Preise für diese Garantie von Seiten Frankreichs, Verbesserung des Looses der päpstlichen Unterthanen und Reform der Mißbräuche, das ist stets die Richtschnur unsers Cabinettes in Italien gewesen und muß es auch ferner seyn. So weit das Journal des Débats. Heute erklärt der National diesen räthselhaften Artikel dadurch, daß Oesterreich die Legationen neuerdings und zwar unverzüglich besetzen soll. Das Ministerium habe in seiner Verlegenheit einen Courier nach Rom abgeschickt, um Herrn v. St. Aulaire Befehle zu erteilen, den Papst zu allen nur möglichen Concessionen zu bewegen.

Man liest in der neuen Zeitung der Franzosen: „Man theilt uns über die Ernennung des Herzogs v. Rovigo zum Militair-Befehlshaber in Algier und über den geheimen Zweck der gegen den Bey von Constantine beabsichtigten Expedition eine Note mit, deren Inhalt den schwersten Verdacht auf die Loyalität dieses Mannes und der Regierung wälzt. Obgleich man berechtigt ist, sich über nichts zu wundern, was von der Staatsgewalt ausgeht, so müssen wir doch, bevor wir die uns angezeigten Beschuldigungen zur Kunde des Publikums bringen, die fernern und peremptorischen Beweise abwarten, die uns über diese Angelegenheit versprochen sind.“

Man liest in der gestrigen Tribune: „Vorgestern hat auf dem Posten in der Tuilerien ein Offizier der Nationalgarde ein Beispiel gegeben, welches, wie man sagt, heute Nachahmung gefunden hat. Der würdige Offizier hat nämlich, als er zum gewöhnlichen Frühstücke eingeladen wurde, geantwortet, daß es angenehmer wäre, die Civilliste zu verringern, als deren Fonds zu Wahlen zu verwenden, die man recht wohl entbehren könne und daß er deswegen nicht kommen möge.

Einstimmiger Beifall folgte dieser Erklärung. Mögen unsere Deputirten dieses Beispiel sich zur Richtschnur nehmen! Bemerkenswerth, daß der Commandant der zweiten Legion dem Offizier, der diese ehrenwerthe Aeußerung gethan, mit Arrest gedroht hat, weil man, sagte er, Opposition treibt, wenn man im Pallase nicht frühstücken will.“

Die hiesigen Studirenden wollten heute den obgedachten Besuch, den sie vorgestern dem General Remarino abgestattet, in größerer Anzahl wiederholen; es hatten sich zu dem Ende etwa 1500 von ihnen versammelt; als sie aber über den Pont-Neuf ziehen wollten, fanden sie diese Brücke durch eine Schwadron reitender Municipal-Garde gesperrt; eben so fanden sie die übrigen Uebergänge über die Seine geschlossen und wurden von den Linien-Truppen und der Municipal-Garde zurückgetrieben.

Einige hundert junge Leute, größtentheils der medicinischen und der Rechts-Fakultät der hiesigen Universität angehörend, versammelten sich vorgestern vor dem Pantheon und zogen von dort mit einer dreifarbigten, mit schwarzem Flor umwundenen Fahne vor das Hotel, wo die Polnischen Generale Remarino, Langemann und Snayde wohnen, um dieselben zu begrüßen. Hier wurden mehrere Reden und Gegenreden gehalten, worauf die jungen Leute sich in derselben Ordnung und unter dem Rufe: „Es lebe Polen!“ nach dem Bierstel Saint-Jacques begaben, wo sie auseinandergingen. Dieses Schauspiel hatte eine Menge Ruugieriger herbeigezogen.

Portugal.

Lissabon, vom 30. November. — Die Anleihe, oder vielmehr die gezwungene Kontribution, die durch das Dekret vom 12. November befohlen ist, setzt die Kapitalisten und Kaufleute in die größte Gährung, und selbst den niedern Adel, der daran Theil nehmen soll. Unter letztern gebört der Baron Quintillo, der mit 144,000 Fr. angesetzt ist, und der, um zu beweisen, daß er nicht bezahlen kann, in der Zeitung seine Pferde, Wagen und Landhäuser ausbietet. Viele andere Personen, die weit über ihre Kräfte tarirt wurden, klagen ebenfalls über Ungerechtigkeit und sagen, man könne ihre Häuser verkaufen und sie einkerkern, aber sie würden nicht bezahlen. Es herrscht eine große Verwirrung, und man glaubt allgemein, daß das Dekret nicht durchzuführen sey, um so mehr, da man überzeugt ist, daß wir auch der Kampf zwischen beiden Brüdern ausgehen möge, die Anleihe nie wieder zurückbezahlt würde; Don Pedro werde die Schulden Don Miguels nicht bezahlen wollen, und Don Miguel werde nie die Mittel dazu haben. Nach den aus den Provinzen in den letzten Tagen gekommenen Linientruppen sehen wir jetzt täglich Milizen eintreffen, die zu den verschiedenen Städten im Innern gehören. Einige haben keine Waf-

fen und sind halb nackt, obgleich die Jahreszeit schon streng ist. Darunter sind viele Verheirathete, die ihre Familien ohne Brod zurücklassen mußten. Selbst wenn sie, was übrigens nicht der Fall ist, für Don Miguel gestimmt wären, so würden sie ihren Gegnern ein schwaches Hinderniß entgegenstellen. Mehrere Briefe von den verschiedenen Punkten, welche die Armee Don Miguels besetzt hält, melden, daß die Stimmung der Soldaten im Ganzen für Don Pedro sey. Am 25ten November erzählte dem Don Miguel einer seiner Kammerherren beim Frühstück davon. Er gerieth darüber in den größten Zorn. Zur Rechtfertigung seiner und unserer Regierung hat der Spanische Gesandte amtlich von dem Vicomte v. Cantarem die Zurücksendung der Spanischen Deserteure verlangt. Dies ist aber nur eine Komödie, um England und Frankreich zu befriedigen. Man weiß, daß täglich Banden von 12 bis 20 Mann übergehen.

England.

London, vom 16. December. — Was Lord Ellenborough im Oberhause am 13ten d. M. aus seiner Kenntniß der Sache, da er früher Präsident des Indischen Amtes war, von den Chinesischen Händeln sagte, ist Folgendes: So weit er jetzt urtheilen könne, scheine ihm bewaffnete Einmischung zur Unterstützung der Präntensionen des Britischen Handels-Ausschusses nicht gerechtfertigt noch rathsam seyn zu können. Aus Aktenstücken, die er im Besiz habe, erhehle, daß die Chinesische Regierung im November 1829 und Mai 1830 bedeutend, er glaube um ein Drittheil, von den früheren Einfuhrabgaben von Britischen Gütern nachgelassen. Dieses gemäßigten Benehmens ungeachtet hätten gewisse Kaufleute in Canton am 16ten oder 18. Oct. vorigen Jahres ein Schreiben in ungezügelter Ausdrücken an den Präsidenten des Britischen Ausschusses erlassen, worin sie verlangt, daß gewisse, von den Chinesen bei der Einbringung von Ausländern auferlegte Beschränkungen weggelassen sollten; Beschränkungen, die sehr ungerecht seyn möchten, allein alle durch Landesgesetz geboten, und es scheine ihm doch Pflicht von Kaufleuten zu seyn, sich den Anordnungen des Landes, wo sie Handel führen wollten, zu unterwerfen. Man sollte bedenken, daß die Anordnungen, über welche die Kaufleute sich beschwerten, nicht neuer Art, sondern schon 1769 in Kraft gewesen seyen. Inzwischen sey, um die Abschaffung derselben zu bewirken, eine bewaffnete Macht von 150 Mann nach der Faktorei in Canton gesandt worden; und in einem zu Canton herausgegebenen Zeitungsblatte habe man sich gerühmt, durch die Anwesenheit dieses bewaffneten Corps die Chinesen vom Durchsetzen jener Anordnungen abgeschreckt zu haben. Das einzige, ursprünglich in Canton erschienene Blatt sey der Preis-Courant gewesen; allein vor nicht langer Zeit sey auch eine Zeitung herausgekommen, die nicht

bloß von Europäischen Sachen handle, sondern auch in den unehrlichsten Worten von dem ganzen Benehmen der Regierung des Chinesischen Reiches, und die die Britische und andere Regierungen auffordere, durch gewaffnetes Einschreiten die Anliegen der Kaufleute in Canton zu schützen. Dieses Blatt werde aber regelmäßig in Uebersetzung an den Hof zu Peking gesandt. Im December v. J. sey in Canton eine Petition an das Britische Haus der Gemeinen verfaßt und in Canton öffentlich gedruckt worden, die die Regierung China's als die unterdrückendste, verderbteste und feilste darstelle und die Britische Regierung beschwöre, sich irgend einer Insel in der Nähe von Canton zu bemächtigen, um das Interesse der Kaufleute zu beschützen. Unachtet alles dieses Benehmens der Britischen Seite hätten die Chinesischen sich auf alle Weise geneigt zu billiger Nachgiebigkeit bewiesen. Er glaube, nicht nöthig zu haben, Ihren Herrlichkeiten die Wichtigkeit des Handels darzulegen, der jetzt durch ein solches Benehmen in große Gefahr gestellt sey; allein er könne sich kaum etwas denken, was geeigneter wäre, großes Unheil zuzugebühren, als die Fortdauer der jetzigen Mißlichkeiten. Das Staats-Einkommen würde 3 500,000 Pfund, welche die Verbrauchs-Abgabe vom Thee bringe, verlieren; die Ostindische Compagnie außer Stand gesetzt werden, die Dividende an ihre Aktionaire, die Zinsen von ihren Schuld-Obligationen zu entrichten, noch irgend andre, für sie nöthige Zahlungen zu leisten. Auch die große, am Chinesischen Markt bestehende Frage nach Britischen Manufacten werde ins Stocken gerathen und der Verkehr in den Ostindischen Inseln beinahe einen gänzlichen Stillstand erleiden, weil er mit dem Chinesischen Handel so innig verknüpft sey, daß keiner ohne den andern bestehen könne. Die Staats-einnahme vom Opium, die etwas über eine Million betrage, werde verloren gehen und überhaupt, wie er gar nicht zweifeln könne, ein sehr weitgehender Nothstand entstehen. Seine Ueberszeugung von den Uebeln, welche, selbst aus einer vorübergehenden Einstellung des Handels in Canton entstehenden müßten, habe ihn bewogen, auf Abschriften von allem, über den Gegenstand vorgefallenen Briefwechsel anzutragen, um zu erfahren, welche Ansicht sich die hiesige Regierung von der Sache gebildet habe. Der Gang, den sie nach seiner Meinung einzuschlagen hätte, würde seyn: weit entfernt, dem Ansuchen um gewaffnetes Einschreiten zu willfahren, vielmehr Befehle zu geben, daß die Britischen Kaufleute den Gesetzen des Landes, wo sie sich aufhielten, gehorsamten. Er sey völlig überzeugt, daß die Direction der Ostindischen Compagnie den Personen an der Spitze der Faktorei, welche die Ursache zu allen entstandenen Ungelegenheiten gewesen, ihr ernstes Mißfallen werde empfinden lassen; und nicht allein gebieten, daß sie sich aller Verbindung mit Druckschriften, welche die Feindseligkeiten anderer Regierun-

gen wider die Chinesen zu erregen suchten, enthalten, sondern auch allen ihren Einfluß anwenden sollten, die Verbreitung von Meinungen zu verhindern, welche, wenn die menschliche Natur in China dieselbe wie überall wäre, unfehlbar die Feindseligkeit der Ortsbe-
hörden erregen müßten.

Die Times melden: „Es ist das Holländische Ultimatum in Beziehung auf den Tractat eingegangen und wurde, wie wir vernehmen, Dienstag der Conferenz vorgelegt. Die Haupt-Einwendung des Königs der Niederlande scheint das Recht zur innern Communication auf den Straßen und Canälen Hollands zu seyn, das der Tractat Belgien einräumt und wovon er behauptet, daß weder die Umstände es erheischt hätten, noch irgend ein völkerrechtlicher Grundsatz die Aufbringung desselben rechtfertigen könne. Es werden Aufseher, Grotius und andre Schriftsteller angezogen, um zu beweisen, wie unvereinbar ein solches Recht mit dem Daseyn oder der Sicherheit einer unabhängigen Nation sey. Auch wider andre Theile des Tractates werden Einwendungen gemacht, z. B. wider die Gebietstheilung, insonderheit aber wider die Vertheilung der Schuld zwischen beiden Ländern, allein diese sind untergeordneter Art in Vergleichung mit der Frage über die inländische Communication. Wird diese nicht weggelassen oder modificirt, so erklärt Holland es für unmöglich, den Tractat ratificiren zu können.“

Niederlande.

Brüssel, vom 20. December. — Herr Walley, Secretair der Belgischen Gesandtschaft in London, ist gestern um 9½ Uhr Morgens hier angekommen. Um 10 Uhr hatte er bereits eine Audienz beim Könige. Um 11 Uhr versammelte sich der Minister-Rath. Herr Walley hatte eine lange Conferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. In den Bureaus dieses Ministers herrschte darauf große Thätigkeit, und die Geschäfte schienen dermaßen dringend zu seyn, daß noch 3 Beamte des Finanz-Ministeriums zu Hilfe genommen wurden. Ein Belgischer Kabinets-Courier erhielt den Befehl, sich fertig zu halten, um sogleich nach Ausgange des Minister-Rathes, der sich um 8 Uhr Abends wieder versammelt hatte, abzureisen. — Der König hatte bereits zwei Privat-Couriere, den einen nach Paris, den anderen nach London, abgesandt.

Es bestätigt sich, daß am 31sten d. M. die Einwohner von Brüssel dem Könige einen Ball im großen Theater geben werden.

Der Lynx enthält Folgendes: „Man schreibt aus Antwerpen vom 18ten d.: „Eine Fischerbarke, welche sich unvorsichtigerweise dem Fort St. Philipp genähert hatte, ist mit Flintenschüssen vom Fort empfangen worden. Hieran soll 15 Holländische Kanonierbälle den Fluß heraufgekommen seyn und dem Fort St. Philipp

gegenüber eine Stellung eingenommen haben, wahr-
scheinlich, um den Angriff zu rächen, den sich der Belgische Posten erlaubt hat. Man ist wegen einer Erneuerung der Feindseligkeiten auf diesem Punkte sehr besorgt. Indes soll eine in der vergangenen Nacht aus Brüssel angekommene Eskafette den Befehl gebracht haben, den Offizier zu verhaften, der auf oben benanntem Fort kommandirt, und ihn vor ein Kriegsgericht zu stellen; man hofft, daß diese Genugthuung den Commandeur der Holländischen Flotte zufriedenstellen wird.“

Der Belgische Moniteur berichtet, daß die Verwundeten der Septembertage auf einen Theil ihrer Pension für einen Monat zu Gunsten der Polnischen Flüchtlinge verzichtet haben.

In Ostende, Alost, Brügge, Namur und in den meisten Städten des Königreichs ist das Geburtsfest des Königs feierlich begangen worden.

Italien.

Rom, vom 8. December. — Ueber den in Pariser Blättern angekündigten Abschluß einer Anleihe für Rechnung des Päpstlichen Stuhls weiß man hier im Publikum durchaus nichts Zuverlässiges, ob sich gleich die sonderbarsten Gerüchte durchkreuzen. Indessen wächst auf der andern Seite die Verlegenheit. Der Geldmangel wird täglich drückender. Reisende, aus den Provinzen kommend, schildern den Zustand der dortigen Anarchie als völlig systematisirt, konsolidirt. — Vor einigen Tagen starb der Cardinal Nasalli, 81 Jahre alt. Die neulich erlassene wohlthätige Verfügung, nach welcher die in den Kirchen ausgestellten Särge geschlossen seyn müssen, scheint jetzt heilsamerweise ohne Ausnahme gelten zu sollen. Man sah wenigstens den verschlossenen Prachtsarg des Cardinals in der Kirche St. Marcello. — Sir Stratford Canning hat auf seinem Wege über Neapel nach Konstantinopel Rom im Fluge und ohne allen Aufenthalt berührt.

Am 23sten November wurde in Bojano (Provinz Molise) ein starker 7 Sekunden anhaltender Erdstoß und nach Verlauf einer halben Stunde ein zweiter weniger heftiger gefühlt, der nur 3 Sekunden anhielt; der erste hatte die Richtung von Nordwest nach Süd-Ost, der zweite gerade die entgegengesetzte. Schaden an den Gebäuden wurde dadurch nicht angerichtet.

Turkei.

Das Odeffaer Journal enthält folgende Bemerkungen über den politischen Zustand Bulgariens: „Die Bulgaren haben, nach ihrer Unterjochung durch die Türken, noch Manches beibehalten, was an ihre ehemalige Freiheit erinnert, besonders in dem gebirg-

gen Theile des Landes, welcher Anfangs seine eigenen Wojewoden hatte, von denen die einzelnen Bezirke verwaltet wurden. Aber nach und nach bemächtigten sich die Türken aller Gewalt, und obgleich den Wojewodschaften auch in der Folge noch dieser Name verblieb, so wurden sie doch von Türken, unter dem Titel von Wojewoden, verwaltet. Man kann die Bulgaren in politischer Hinsicht in zwei Theile scheiden. In dem oberen oder Nieder-Bulgarien, und in den Ajanlyks, wo die Mahomedanische Bevölkerung der Bulgarischen gleichkommt oder sie theilweise noch übersteigt, lassen sich die Türken aus der niederen Volksklasse häufig Erseesse gegen die Einwohner zu Schulden kommen. Diese Gewaltthätigkeiten gehen meistens aus dem Fanatismus hervor, den ihnen eine falsch verstandene Religiosität einflößt, oft aber auch aus der Unmöglichkeit, in welcher der Ajan sich befindet, aus eigener Kraft Menschen im Zaume zu halten, deren Charakter so unruhig und deren Leidenschaften so heftig sind. Andererseits giebt aber auch die Handlungsweise der Christen oftmals Veranlassung zu diesen Gewaltthätigkeiten. Die Bulgaren der Ebene sind von den Bulgaren des Gebirges durchaus verschieden. Der größere Theil derselben ist der Trunksucht ergeben. Sie sind betrügerisch, zanküchtig, stets zur Empörung, zum Straßenraub, ja zuweilen auch zum Diebstahl geneigt; dieses letztere Laster wird in dem ganzen Ottomanischen Reich aufs Tiefste verabscheut. Freilich haben diese Bulgaren auch mehr Gelegenheit zu Handeln mit den Türken; denn ihre Felder, ihre Wiesen, ihre Waldungen sind entweder gemeinsames Gut oder grenzen doch nahe an die der Türken. Außerdem sind sie, wegen der Nähe der Nähe der Russischen Grenze, genöthigt, die Festungen mit Lebensmitteln zu versorgen, Frohndienste zu thun, Transportfuhrn herzugeben, welches Alles nicht versehen kann, zwischen ihnen und den Türken Feindschaft zu erregen. Dessenungeachtet befinden sich diese Bulgaren in einem blühenden Zustande. Die reichsten Pächter in den Dörfern sind Bulgaren, und Viele von ihnen genießen bei den Türken das größte Vertrauen. In den Städten sind die angesehensten Einwohner, die Kaufleute, die Werkmeister, fast Alle Bulgaren. Die Einfachheit der Verwaltung, die Freiheit des Handels und die Geringfügigkeit der Abgaben, in Vergleich mit anderen Ländern, erleichtern ihnen die Mittel, einige Ungerechtigkeiten von Seiten der Ajan zu ertragen. Indessen giebt es viele Beispiele, daß diese Uebs auf gegründete Klagen der Einwohner abgerufen wurden. Mit einem Worte, die Bulgaren sind an den Geist der Türkischen Regierung gewöhnt und derselben geneigt. Die letzten Ereignisse geben den Beweis davon. Es hatten nämlich eine große Anzahl dieser Bulgaren, durch Motive persönlicher Rache oder durch religiösen Fanatismus hingerissen, während des Feldzuges von 1829 bei ihrer Regierung gerechten Verdacht erweckt;

und um die Folgen davon zu vermeiden, folgten sie den Russischen Truppen nach Vessarabien, der Moldau und der Wallachai. Nach ihrer Ankunft in diesen beiden Provinzen kehrte eine große Menge derselben nach Verlauf einiger Monate wieder in ihr Vaterland zurück. Auch viele Bulgaren von Silistria und andern Orten empfanden bald Reue darüber, daß sie ihre Wohnsitze verlassen hatten, und beeilten sich, wieder dahin zurückzukehren. Nur diejenigen blieben in der Moldau und Wallachai, welche sich durch ihre Gewaltthätigkeiten zu sehr kompromittirt hatten. — Die Maßregeln, welche der Sultan ergriff, um dieses Auswandern zu hemmen, begünstigten zweifelsohne diese schnelle Rückkehr nicht wenig. Es wurde den Ajan zur strengen Pflicht gemacht, binnen 6 Monaten auf keine Weise die Wohnungen, Gärten oder irgend ein anderes Besitztum der Bulgaren, die ihre Wohnorte verlassen hatten, anzutassen; und in dem Fall, daß sie vor diesem Zeitpunkt zurückkämen, sollte ihnen Alles unversehrt wieder zugestellt werden. Diese Verfügung wurde durch die Reise des Hussein-Aga, Ajan von Jambol, der unter dem Vorwande, Ankäufe zu machen, nach Bucharest kam, in den Fürstenthümern allgemein bekannt. Er verbreitete außerdem das Gerücht, daß man Deputirte aus den Bulgaren ernennen werde, um sich über die Mittel zur Verbesserung ihres Schicksals zu verständigen. — Die Verhältnisse der Bulgaren des Hochlandes zu den Türken sind gänzlich von jenen verschieden. Sie bilden gewissermaßen einen nationalen Körper, der sowohl durch die Kraft seines Zusammenhaltens als durch den kriegerischen Geist der Einwohner, so wie durch deren Mäßigkeit, Arbeitsliebe, Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit in Erfüllung übernommener Verpflichtungen, Achtung gebietet. Die Ajan und Wojewoden, von denen sie regiert werden, verfahren mit ihnen wie mit ihren Glaubensgenossen, wohl überzeugt, daß die geringste Ungerechtigkeit ihrerseits streng von der Pforte bestraft werden würde, wenn sie davon Kenntniß erhielte. — Die von den Bulgaren bewohnte Gegend hat mehr als einmal bei den Türken den Wunsch erregt, sich daselbst eben so, wie in den benachbarten Landstrichen von Servien, niederzulassen; aber die Furcht, dieses kriegerische Volk in seiner Nähe zu stören und es zu bewaffneter Verteidigung in seinen unzugänglichen Zufluchtsorten zu reizen, hat sie stets bezogen, darauf zu verzichten. Die unter dem Namen Dschaparassi und Dsch-Dschaki bekannten Rechte, deren die Türken sich in Servien und anderen Gegenden so oft bedienen, sind den Bulgaren unbekannt geblieben. Die Delhs und Janitscharen, so wie die anderen Türken, hatten nämlich die Gewohnheit, auf ihren Reisen, besonders in Servien und Ober-Griechenland, die Nacht bei einem Christen zuzubringen. Sie aßen und tranken sich dort voll und satt. Am folgenden Tage oder nach Verlauf einiger Tage, wenn der Türke im Be-

griff war, weiter zu reisen, forderte er den Dsch. Passi oder das Zahlungsgeld. „Bezähle mir — sagte er — dafür, daß ich mir die Zähne an Deinem Brod abgestumpft habe.“ Der Dsch. Chaki wurde bezahlt, wenn der Reisende ein Pferd bei sich hatte. Unter dem jetzigen Sultan, und vorzüglich in den letzten Zeiten, kam dieser barbarische Gebrauch zuerst allmählig in Abnahme. Beim Abschluß des Friedens im Jahre 1829, zog der berühmte Karadschanem mit einem Theile seiner Truppen von Schumla gegen Rustschuk. Zwei seiner Dsch. Passas ließen sich von einem reichen Bulgaren in der Umgegend von Nasgrad den Dsch. Passi zahlen. Als der Pascha von Nasgrad, Rustschuk. Ahmet, dies erfahren hatte, ließ er jene Glenden ergreifen, ihnen die Zähne ausbrechen und sie vor Karadschanem bringen. Der Erfolg davon war ein Streit zwischen diesen beiden Anführern, worauf die beiden Schuldigen enthauptet wurden; überdies verwehrt. Rustschuk. Ahmet dem Karadschanem unter mancherlei Vorwänden den Einzug in Rustschuk, und dieser wogendbittig, sich mit seinem Detaschement an dem Ufer des Pom zu lagern. — Die Bulgaren der Gebirge zeichnen sich vor ihren Lantsleuten auch durch einen gewissen Grad von Bildung aus. Sie haben Schulen, beschäftigen sich mit Lektüre, besonders von historischen, aber auch von anderen Werken, die zu Buda in Slavonischer Sprache gedruckt werden; sie erfreuen sich, vornehmlich unter den gegenwärtigen Verhältnissen, einer unumschränkten Gewissens-Freiheit und leben in Frieden unter einer fremden Regierung. Nach dem Kriege begann man selbst, an mehreren Orten neue steinerne Kirchen zu erbauen, was früher streng verboten war. Ein einziger Umstand beunruhigt sie und facht zuweilen ihre Leidenschaften an, der Wunsch nämlich, das Recht einer eigenen Gerichtsbarkeit genießen zu dürfen. Uebrigens verhielten sie sich während der ganzen Zeit, wo die Russischen Truppen Sophia, Braha, Schibla, Gabrowa, Tyrnowa und andere Plätze besetzt hatten, vollkommen ruhig. — Die Bulgaren erfreuten sich ausschließlich des Rechts, Waffen zu tragen, welches sie bis zum Jahre 1821 behaupteten. Um diese Zeit ließen sich Einige von ihnen — die nachher zu Bucharest in der Wohnung des Reichthums Bey Ahmet, Srasniers von Silistria, im Jahre 1829, verträthlicher Weise umgebracht wurden — zumal in Nieder-Bulgarien, von dem herabstiegen Vize-Pascha Sawa verführen, der im Jahre 1817 von einem gewissen Galati, einem Ephoren der Heteristen, den Auftrag erhalten hatte, in diesem Lande Verbindungen zu stiften, um mit der Verschwörung in Uebereinstimmung zu handeln. Es gelang dem Sawa, Mehrere zur Theilnahme an diesem Aufstande zu bewegen. Er versicherte den Bulgaren, daß er sich unter dem Schutze

und mit der Einwilligung Rußlands, ja unter dem Befehl eines seiner Generale, organisire. Die leichtgläubigen Bulgaren gingen in die Falle; und als im Jahre 1821 der Fürst A. Ipsilanti mit seinen Heteristen in Bucharest anlangte, kamen ihm aus verschiedenen Orten Deputirte entgegen. — Die Zahl derselben belief sich auf 17; unter ihnen ragten besonders hervor: Ebaschi-Michalaki, von Slivno, Ebaschi-Iwan von Osman Bazar und Ebaschi-Michalaki Esharobadschi-Oglu von Philippopolis. Sie wurden später ohne Erbarmen zu Sissof niedergemetzelt, mit Ausnahme des Ersten, den ein Fieber zu Simniza zurückhielt, von wo er auf die Nachricht von dem unglücklichen Schicksal seiner Gefährten nach Kronstadt floh. Sein Sohn, der nach Europäischer Sitte erzogen ist, spricht mehrere Sprachen. Im Jahre 1830 wurde er von den Bulgaren, die nach der Wallachei ausgewanderten, als Deputirter abgesandt. — Die oben genannten Deputirten hatten insgeheim alles Nöthige vorbereitet, um bei Sissof schnell über die Donau setzen zu können, sie ergriffen die gehörigen Maßregeln, um sich dieses Punktes zu bemächtigen, und überbrachten außerdem die Unterschriften einer großen Menge von Leuten, welche an diesem Unternehmen Theil nehmen wollten. Aber schon damals hatte Ipsilanti seine Pläne geändert. Stolz verweigerte er ihnen die geforderte Summe von 100,000 Tälirischen Piastern, deren sie zum Besten ihrer Operationen bedürftig; er jagte sie später sogar fort, mit der Drohung, daß er sie bei seinem Anzuge in ihrem Lande spießen lassen werde, wenn sie nicht selbst unmittelbar nach ihrer Rückkehr die Insurrektion organisiren würden. Da dies Zusammenkunft bekannt wurde, so waren die Türken von Allem unterrichtet. Die unglücklichen Deputirten erkannten ihren Irrthum leider zu spät. Kaum hatten sie die Donau von Simniza nach Sissof passiert, als sie Alle umgebracht wurden. Später erlitten mehrere Einwohner Bulgariens ein gleiches Schicksal, sey es, daß man Grund zum Verdacht hatte, aber nicht, und bald nachher wurde die ganze Bevölkerung entwaffnet. — Gegenwärtig ist das Recht, Waffen zu tragen, nur noch einigen erprobten Männern gestattet. Zu jener Zeit wurde auch das Reisen zu Pferde verboten. Indes, bezog sich diese Maßregel vorzüglich auf die Bulgaren der Ebene. Denn in Ober-Bulgarien erlaubt man einer großen Anzahl unter verschiedenen Vorwänden, Waffen zu tragen, besonders aber denen, welche unter den Türkischen Truppen zu dienen pflegen, wenn Mannschaften gegen die Albanesen oder Bosnier ausgeschoben werden. Diese kriegerischen Familien sind den Türken selbst sehr wohl bekannt.

Nordamerikanische Freistaaten.

Die neuesten Briefe aus Washington geben viele Details über einen Special-Kongreß, der sich dort gebildet hat, um die Frage zu debattiren, was gethan werden solle, wenn nächstes Jahr die Abzahlung der Nordamerikanischen Staatsschulden die Zahlung der Zölle in finanzieller Hinsicht entbehrlich gemacht haben werde. Die große Wichtigkeit dieser Frage, welche alle Parteien in den Nordamerikanischen Freistaaten mit neuer Leidenschaft aufregt, hat die Staaten bezwungen, Deputirte nach Washington zu schicken, zu diesem besonderen Zwecke. Bis jetzt sind 201 Deputirte angekommen, und haben die Debatten mit aller Hefigkeit, welche die Amerikanische Politik auszeichnet, angefangen. Es giebt zwei Hauptparteien, die eine besteht aus den See-Städten und den südlichen Staaten, deren Interessen kommerziell sind, die wenige Fabriken haben, und deren Hauptindustrie sich auf Ausfuhr von Materialien bezieht, wie Baumwolle, Zucker u. s. w. Sie verlangen vollkommen freie Aus- und Einfuhr, und wollen Nordamerika fast ausschließlich zu einem Handels- und Agrikulturstaat machen. Die andere Partei, die besonders aus den nördlichen Staaten besteht, welche bedeutende Fabriken besitzen, verlangen das Fortbestehen der Tarife, als Bedingung der Existenz ihrer Industrie. Diese Partei ist unter sich in zwei Theile gespalten, deren einer den Ertrag der Douanen der Centralregierung überlassen will für natürliche Zwecke, Marine, Armee, Kanäle u. s. w.; der andere Theil aber sie unter die einzelnen Staaten vertheilen will, damit diese selbst für ihr Etablissement sorgen. Es ist die größte Krisis, in der sich die Freistaaten noch befunden haben, da sich daran alle anderen Gründe von Haß der Staaten unter sich schließen, und es wäre ein keineswegs unsehbare Ereigniß, wenn sie sich wegen dieses Ueberflusses an Einkünften auflösen, wie andere Staaten wegen Mangels an Hilfsmitteln.

Breslau, vom 29. December. — Nachdem unsere Stadt seit langer Zeit von keiner bedeutenden Feuersbrunst heimgeführt worden, brach heute früh in der achten Stunde in dem größten und bedeutendsten Krankenhaus Breslaus, dem sogenannten Allerheiligen-Hospitale, oben im Dachstuhl Feuer aus. Wie man hört, so war das Feuer bereits nach 6 Uhr auf dem Boden des Hauptgebäudes entstanden, wurde jedoch erst gegen 8 Uhr in den übrigen Theilen der Stadt bemerkt und signalisirt.

Der strenge Winterfrost (11 Grad Kälte), die Schwierigkeit des Zugangs — die weitläufigen Gebäude und Höfe dieser Krankenanstalt sind nämlich von

der Stadtseite her nur durch zwei Pforten zugänglich — und einige andere in der Localität der Anstalt liegende Hindernisse erschwerten den Gang und die Thätigkeit unserer Böschanstalten ungemein. Gleichwohl brannte bloß der Dachstuhl des Hauptgebäudes völlig nieder, der Oberstock ward nur theilweise vom Feuer verwüstet, die mittlere Etage und das Erdgeschoß dagegen wurden fast unbeschädigt erhalten. Auch die Rettung und Fortschaffung der in dem Hospitale befindlichen 270 Kranken ward ziemlich schnell und glücklich bewerkstelligt, obwohl freilich die fernere Unterbringung und Verpflegung derselben mit nicht geringen Schwierigkeiten und Kosten verknüpft seyn wird.

Die Ursachen, wodurch der Brand entstanden, sind bis jetzt nicht ermittelt, eben so wenig ist für den Augenblick der gewaltige Schaden zu berechnen, der durch die Vernichtung oder Beschädigung so vieler dem Hospitale oder dem darin wohnenden Beamtenpersonale angehörenden Vorräthe, Mobilien, Geräthschaften und Effecten verursacht ist. Leider sind beim Löschen einige Menschen verunglückt.

Abends um 6 Uhr stand noch das Gebäck des Oberstocks längs der ganzen Fronte des Gebäudes in lichten Flammen.

M i s c e l l e n.

Auszug aus einem Schreiben aus Lyon an einen Deutschen Geschäftsfreund:

„Man muß in Lyon gewesen seyn, um die heutigen Bewegungen zu begreifen. Sie irren, wenn sie glauben, das Elend, das über diese Stadt gekommen ist, sey nur eine Folge der Julius Revolution, im Gegentheil diese Explosion wurde schon unter den blühenden Zeiten der letzten Bourbons vorbereitet, ohne Ahnung, ohne Conspiration, ohne Aufwiegler. Lyon ist nicht wieder auf die schönen Zeiten vor 1790 zurückgekommen, der süßliche Glanz, der sich seit der Restauration über diesen Amisenhausen — ich kenne kein passenderes Bild — verbreitete, war eine Täuschung. Einzelne Fabriken nahmen einen Schwung, das geschäftige Leben wurde wieder zum Gewühl, alle Hände arbeiteten, man wandelte auf einem unterminirten Boden. Die eigentliche Bevölkerung, die Seidenarbeiter, die man unter dem Namen Kanuts versteht, blieben arm, wie zuvor und die Lumpen, in die sie gehüllt sind, geben schlechtes Zeugniß von den schdarn Tagen Lyons. Diese Menschen theilen oft in ganzen Familien ein einziges Lager; in ihre Wohnnngen dringt selten ein Sonnenstrahl, ihr Geruch verkündet die niedrige Stufe der Wohlhabenheit. Den religiösen Fanatismus haben sie abgeworfen, und einen politischen haben sie nie gehabt;

aßer das ist alles, was das neue Jahrhundert ihnen zugetheilt hat. Mehr, als in Paris, kann man sagen, daß hier 50,000 Menschen täglich aufstehen, ungewiß, ob sie Mittagsbrod sich bereiten können. Was die Stunde giebt, vergeht die Stunde; der Fabrikherr ist der allnährende Gott. Sie vorstehen, was daraus werden muß, wenn dieser selber sich erschöpft. Ich erinnere mich, welches Loos ich auf den Einwohnern der Mittegebirge Deutschlands bemerkt habe; die in alle Welt versendeten, sogenannten Nürnberger Waaren — wie viele Thränen liegen auf diesen künstlichen Arbeiten aus Salzburg, Berchtesgaden und andern gebirgigen Gegenden. Nicht anders ist es in Lyon. Die Dame in den Salons von Paris ahnet nicht, mit welchem Herzen der Arbeiter ihre prächtigen Seidenstoffe gewebt, daß seine hungernde Familie auf den letzten Faden gewartet hat, um wieder auf einen Tag zu leben. Gleichwohl ist kein Volk, das in Fabriken geboren wird, moralisch besser, als dieses und kaum eins fleißiger auf der ganzen Erde. Arbeit ist das eigentliche Leben und ein Mensch, der feiern muß, der unglücklichste von allen. Fast möchte ich sagen, daß die Festtage die unträglichsten für diese Klasse sind. In den Vorstädten ertönt ewig das Geräusch von Maschinen, Webstühlen und andern Werkzeugen. Ein einziges Haus ist eine Fabrikwelt. Vom Erststock bis in das sechste und siebente hinauf, sind alle Hände in Bewegung. Viele Arbeiter schaffen die schönsten Stoffe nach einem bloßen Muster, sie sind Künstler, wie der Kupferstecher und Lithograph, während sie selbst fast im Schmutz ersticken. In diesen Höhlen ist der Kaufmann mit seinen Bestellungen der einzig willkommene Gast; kein Sturz eines Karls X., kein Fieber, kein Krieg, keine Constitution, kein Artikel der Charte bringen auf diesen gleichförmigen Gesichtern eine Veränderung hervor; der Kaufmann allein, wenn er ausbleibt oder kommt, regiert das Leben und die Herzen. Diese Umstände werden Ihnen das Wesen dieser Bewegung deutlich machen. Diese Menschenmassen sind nicht gefährlich für Herrn Périier, so lange sie nicht eine geschickte Hand zu Werkzeugen braucht. Erinnern Sie sich aber an die Landung Napoleons? Von Maistrats Weberstuhl, der durch das Schiffschiff allein Wunder der Industrie vollbringt, werden Sie gehört haben; ich führe Sie in eine Seidenfärberei und in das Martinierrische Institut. Sie treten ein und sehen eine lange Reihe kleiner Tische, in jedem ein Laboratorium im Kleinen; an jedem Tischen einen Knaben, der mit seinen Werkzeugen en miniature die physikalischen Experimente des Professors nachmacht. Durch hölzerne und kupferne Modelle werden ihm die Bewegungen der Mechanik gezeigt, dann wird er mit seinen zahlreichen Komilitonen in die besten Werkstätten geführt und unter der Geschäftigkeit der Arbeiter der Unterricht fortgesetzt. Wer sind diese Knaben? Die junge Generation eben der Arbeiter, die sie vor sich sehen. Diese Welt stirbt nicht aus. — (Schluß folgt.)

Zu London, heißt es in einem öffentlichen Blatte, sind alte Denkmale selten; es ist im Wesentlichen eine ganz neue Stadt. In Quartieren von mehr als einer Stunde im Umfang scheint man nur mit Hinwegräumung der Baugerüste beschäftigt zu seyn. Augenscheinlich ist dies das Land der Compagniren, denn kein altes Gebäude wird verschont, wenn es im geringsten nur der Verablegung einer Straße hinderlich ist. Nicht wie bei uns wird hier eine alte Stadt Stück für Stück wieder hergestellt und je nachdem ein Haus vor Alter zusammenfällt; nein man überläßt es der Zeit nicht, alte, schlecht gebaute Wohnungen zu zerstören, noch erspart man den Vorübergehenden die Gefahr, unter ihren Trümmern begraben zu werden; ganze Stadttheile werden Jahr aus, Jahr ein von so viel Armen, als man irgend habhaft werden kann, von Grund aus weggeräumt und an ihrer Stelle stehen breite Straßen, regelmäßige prächtige Häuser, Gärten, und so zu sagen, der ganze Pank der Civilisation nimmt Besitz von dem verjüngten Boden, zeigt sich dort zu Fuß und zu Wagen unter den Prachtgewändern der privilegierten Klassen und ihrer zahlreichen Dienerschaft. Alt ist zu London nur das Elend, das auch seinen Platz in dem der alten Stadt durch die neue abgewonnenen Theile findet; auch hier sieht man es längst der schönen Fußwege den müßigen Spaziergängern entgegen treten und ihnen die Hand unter einem zerfetzten Hute hervor entgegenstrecken, dem man es ansieht, daß er vor Zeiten mit Blumen geschmückt war und zuerst von irgend einer vornehmen Dame getragen wurde. Das Elend ist zu London viel widerlicher, als zu Paris, theils weil es zur Seite eines viel größern Luxus erscheint, theils weil es sich eben so kleidet, als die Reichen. Dem Anscheine nach giebt es hier nur zwei Klassen, von denen die eine sich von den Brocken der andern nährt und mit ihren Lumpen bekleidet. Eine solche Gleichheit des Anzuges ist in einem Lande, wo die Ungleichheit aller gesellschaftlichen Verhältnisse so auffallend ist, schauderhaft! Ich spreche hier nur von dem weiblichen Geschlechte, denn zu London kleidet es sich ganz gleich, nur mit dem Unterschiede, daß die niedere Klasse das zerfetzte und schmutzig trägt, was die Lady's neu tragen. Man möchte behaupten, es gäbe Niederlagen, wo die Kammerfrauen vornehmer Damen, deren in einer Soirée oder auf einer Spaz erfahrt zerfütterten Hüte und Kleider wieder verkaufen lassen. Die Mittellasse kauft hier ihren Bedarf und später geht derselbe Puz auf die Bettlerinnen über. In den Straßen und Gärten Londons sieht man Sonntags nicht diese reinlich gekleideten Frauenzimmer niederer Klasse, die in ihren selbst gefertigten weiß und rothen Hauben zu dem die ganze Woche hindurch erwarteten Stehdichein sich einfänden, noch den ganz eigenen Puz und die Coquetterie und die selbstzufriedene, geschäftige Miene der Grissetten von Paris. Statt dessen stößt man auf Weiber in Hären, Schals, im ganzen Puz vornehmer Damen, nur daß er nicht neu ist, wie sie an den Arm ihrer Ehemänner gehängt, von der Kirche

zu den öffentlichen Gärten wandeln, mit vollem Fuße austreten, Kopf und Brust voraus, mit ihrem Körper und dem Boden einen spitzen Winkel bildend. Doch um gerecht zu seyn, muß man zugeben, daß in Frankreich wieder nicht die schönen blaugrünen Kinder, mit den Rosenwangen und den schelmischen Nienen, zwei oder drei Schritte vor ihren Müttern her, mit unvergleichlicher Lebendigkeit und Anmuth hüpfen sieht. Jegend ein Papst, ich weiß nicht mehr welcher, sagte, die Kinder in England würden Engel seyn, wenn es keine Ketzer wären. Zugleich das Urtheil eines geistreichen Mannes und eines Papstes. Da bin ich auf einmal weit von alten Denkmälern; doch ich komme darauf zurück. Die Liebhaber derselben sind übel daran, wenn sie nach London gekommen sind, um etwas Gothisches zu sehen. Es ist wohl vorhanden, aber nur fünf bis sechs Jahre alt. Auch im jetzigen Augenblick baut man dergleichen auf. Ich habe zwei oder drei im Bau begriffene gothische Kirchen gesehen. In Frankreich sind wir viel vernünftiger; Gothisches bringen wir nur bei Uhren, Beckern, Feuermaschinen und auf Taschbüchern an; nur bei Gegenständen der Phantasie bringen wir diese architektonischen Formen an, welche die Engländer auf ihre Mommente anwenden. Warum das? weil sie es für päßlich, für comfortable halten, denn alles Comfortable ist in England mit Kunst gleichbedeutend. In London sieht man eine Menge Häuser, mit Italienischen Dächern und Griechischen Colonnaden, mehrere im Style von Denkmalen. Diese Banart gefällt sich wohl unter dem schönen Himmel Griechenlands und Italiens, dort, wo die Sonne sie gleich Herbstblättern vergoldet; aber zu London würden sie von den Nebeln und dem Rauche schon in weniger als einem Jahre geschwärzt werden, nähme man nicht zu dem Lüncher seine Zuflucht, der sie, um ihnen die Sonnenbeleuchtung zu geben, gelb anstreicht.

Das im Schweizer Canton Neuchâtel gelegene Traversethal betreibt drei Gewerbszweige mit einer Thätigkeit und einem Gewinnst, die aus Unglaubliche grenzen; nämlich die Uhrenfabrication, die Einsammlung und Vereitung der Heilpflanzen und des sogenannten Schweizerthees, und endlich die Fabrication des weit und breit berühmten Vermuth-Extractes. Letzterer Erwerbszweig beträgt für die Orte Couvet und Motiers allein 150,000 Flaschen jährlich, und der reine Ertrag beläuft sich über 200,000 Fr. Schon die Cultur der Pflanzen, woraus der Vermuth-Extract bereitet wird, beläuft sich im Reichthum Couvet auf 150 bis 200 Louisdor jährlich. Die im Jura und an dessen Abhängen wachsenden gewürzigen Kräuter genügen jedoch nicht für diese Vereitung, es wird daher aus dem Wallis und aus andern hochgelegenen Gegenden der Schweiz noch eine beträchtliche Menge eingeführt.

Die größten Rosensammlungen besitzt jetzt in England die großen Handelsgärtner Lee in Hammersmith, und Loddiges in Hackney bei London. In dem neuesten Rosenverzeichniß des letztern Hauses sind über 300 Rosensorten aufgeführt. In Deutschland besitzen die neuesten und vorzüglichsten Rosensorten, die berühmten Handelsgärtner Gebrüder Baumann in Volkweiler in Elsaß und in Belgien der Handelsgärtner Mackay in Lüttich.

Die zahlreichen Dampfmaschinen in der Pariser Vorstadt St. Antoine mußten häufig stillstehen, damit die Kalktheile, welche das Wasser enthält, und die sich an die Kessel und Röhren ansetzen, daraus entfernt werden konnten; auch wurden die Kessel durch diesen Ansaß häufig beschädigt und schneller abgenutzt. Um diesen Uebelstand abzuheben, beschloß man die Anlage eines artesischen Brunnens, um reines Wasser zu erhalten. Die Bohrversuche begannen am 10. September und waren am 1. Dezember beendigt. Man erhielt in einer Tiefe von 150 Fuß reichliches und reines Wasser, daß sich 7 Fuß über den Boden erhebt, und nahe an 6000 Litres jede Stunde giebt. Dieses höchst wichtige Resultat hat bei Weitem die Hoffnung des Eigenthümers übertroffen, der mit einer Ausgabe von 2800 Fres. einen Verlust von 20 gezwungenen Ruhetagen im Jahre, und einen jährlichen Aufwand von 3000 Fres. an Reparaturen beseitigt hat:

Das größte Dampfschiff das jetzt existirt, ist kürzlich zu Montreal in Amerika vollendet worden, um zur Fahrt auf dem St. Lorenzstrom zu dienen. Es ist 189 Fuß lang, 79 Fuß breit, und geht 7 Fuß 9 Zoll tief ins Wasser. Seine beiden Maschinen sind von 300 Pferdekraft, können aber leicht auf 450 gesteigert werden. Das Cabinet für Herren ist 100 Fuß lang und 30 Fuß breit, jenes für Damen beinahe von gleichem Umfange, beide sind auf das Elegante eingerichtet. Es können 90 Passagiere untergebracht werden.

Seit Kurzem sieht man auf der Pariser Börse, auf den obern Gallerien, eine große Menge von Agioteurs weiblichen Geschlechts. Die Pariser Damen spielen leidenschaftlich gern in den Fonds, und man sieht deren sogar, welche sich als Männer verkleiden, um in das Innere des Tempels des Plutus einzubringen. Man sagt von einer der berühmtesten Pariser Schauspielerinnen, der Demoiselle M., daß sie in bedeutende Speculationen mit den 3 Procents verwickelt sei, und man fürchtet, es möchte sich beim Abschlusse der Rechnungen eine sehr beträchtliche Differenz zwischen ihrem Dramatischen und finanziellen Talente ergeben.

Hr. Salvanti, ein Publist, hat berechnet, daß in den Carbons der 8 Minister Frankreichs während 14 Monaten nicht weniger als 6000 (?) Handschriften

Lafayette's eingelaufen sind. Der General führt gewiß die ansehnlichste Korrespondenz in der Welt.

Die Thürmspitze der Kathedrale von Rouen, die vom Blitze zertrümmert wurde, wird nun, unter der Leitung des Architekten Marvise, von Gussseisen wieder hergestellt, und man ist damit bereits bis zu einer Höhe von 40 Fuß aufgestiegen. Die ganze Spitze wird eine achteckige Pyramide von 256 Fuß Höhe bilden, um 24 Fuß höher als die frühere, und 10 bis 15 Fuß mehr vom Boden erhoben seyn als die des Straßburger Münsters. Dessen ungeachtet wird sie weniger wägen, als die vorige, und nach dem Anschlage nicht mehr als 500,000 Frs. kosten. Das Ganze soll aus 7 Stockwerken bestehen, die durch eiserne Böden von einander geschieden sind, und eine Schneckenstiege von Gussseisen wird auf die, ein geschmackvoll durchbrochenen Thürmchen bildende Spitze führen.

Am 19. December hat in den Waldungen des Fürstenthums Pless ein Hirsch von 14 Enden von 10 Uhr früh bis Nachmittags 2 Uhr geschrien, so als es die Hirsche im Monat September während der Brunstzeit zu thun pflegen. Man hält dies für ein Zeichen eines strengen und langen Winters.

Ch o l e r a.

In Breslau waren bis zum 28. Decbr.

	erkr.	genes.	gest.	Best.
1307	616	689	2	
hinzugef. sind am 29. Decbr.	2	1	1	2
Summa	1309	617	690	2

darunter befinden sich vom

Militair	36	22	14	—
vom Civil	1273	595	676	2

In den öffentlichen Heilanstalten werden verpflegt 2.

In der Residenzstadt Berlin waren

	erkr.	genes.	gestorb.	Best.
bis zum 26. Decbr. Mittags	2246	825	1417	4
hinzugef. bis z. 27. Dec. Mittags	—	—	—	4
Bis z. 27ten Mittags Summa	2246	825	1417	4

In obiger Zahl Militair 35 18 17 —

Die Kranken befinden sich im Hospital.

Am 10ten dieses Monats Abends um halb 7 Uhr brach auf hiesiger Breslauer Gasse zwischen den Bürgerhäusern des Philipp Kattner und Kammerer Joseph Kauffmann ein Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in einem Zeitraum von circa einer Stunde 33 Bürgerhäuser in der Stadt und zwei in der Brieger Vorstadt, auf dem sogenannten Dome in Flammen standen, wodurch aller angewandten Mühe und herbeigeeilten Hülfe ungeachtet eine Rettung nicht möglich war. Dieses schreckliche Ereigniß raubte 57 Familien nicht nur ihr Obdach, sondern sämtliche Habe, und somit standen am Morgen des 11ten d. M. 247 Menschen und 56 Stück Rindvieh, von aller Nahrung entbloßt, unter Gottes freiem Himmel, die Barmherzigkeit mitleidiger Menschen ansehend, da.

Diefer schauerhafte grenzenlose Anblick erweckte das Mitleid, des in dieser Schreckensnacht anwesenden Herrn Kreislandrath Grafen von Hoverden, Grafen York v. Wartenburg, des Polizei-Districts-Commissarius Major Batteri dermaßen, daß sowohl für Brod dieser armen Leute, so wie für Futter des Viehes augenblicklich gesorgt wurde. Auch wurde sogleich für Unterbringung dieser Familien nach Möglichkeit gesorgt; nun aber fehlt Kleidung, Wäsche und Hülfe zur wieder Aufbaunng dieser Wohnungen, ohne welche der größte Theil dieser Unglücklichen sich in das größte Elend versetzt sehen müßten. Dieser bejammernswerthe Umstand nöthigt den Magistrat, jeden Wohlwollen, welcher von der Vorsehung in den Stand gesetzt worden, etwas zur Erleichterung der Unglücklichen beitragen zu können, auf die hohe Verbeßung und Belohnung des Herrn:

„Was ihr meinen Brüdern euren Nächsten mittheilet, will ich bei der Wiedervergeltung so annehmen, als hättet ihr es mir selbst gethan“, aufmerksam zu machen, und im Namen der Unglücklichen um eine milde Beisteuer zu bitten, wofür sich stets dankbar zu zeigen nicht unterlassen wird,

Breslau den 16. December 1831.

Der Magistrat.

Milde Beiträge werden zur weitem Beförderung angenommen. Breslau den 30. Decbr. 1831.

W. G. Korn.

Verlobungs-Anzeige.

Die stattgehabte Verlobung unserer Tochter Ernestine mit dem Herrn Baron v. Gersdorff auf Welden-Berwerk, beehren wir uns entfernten verheiratheten A Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Hirschberg den 25. December 1831.

v. Bismark, inactiv Major der Kavallerie, Rosalie v. Bismark.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ernestine v. Bismark

Carl Baron v. Gersdorff.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Nachmittag $\frac{3}{4}$ auf 2 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner innigst geliebten Frau Julie geborne Schrode von einem gesunden Töchterchen, zeige ich schätzbaren Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. Breslau den 29. December 1831.

Gustav Blühorn, Kaufmann.

Theater-Maxime.

Freitag den 29sten: Die Reise nach der Stadt. Lustspiel in 5 Aufzügen von Jssland.

Sonnabend den 30sten, zum Besten der Armen: Der Diamant des Geisterkönigs. Zauberspiel in 2 Aufzügen mit Gesang und Ballett von Ferd. Raimund. Die 14 vorkommenden Decorationen neu vom Decorateur Herrn Weyhach.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Handbuch für detachirte Reiterofficiere bei den kleinern Vorfällen des Krieges. Von einem Staats-Officiere. gr. 8. Leipzig. 15 Sgr.

Hinrichs, C. P., Leitfaden für den Unterricht in der allgemeinen Geschichte. 16 Bdn. 8. Hamburg. 10 Sgr.

Prägel, R. G., Hildrian; ein Sommermärchen in sechs Gesängen und die Wittschrift. Zwei poetische Erzählungen mit Bildern. 12. Hamburg. cart. mit Goldschnitt u. Etui. 1 Nhr.

Winkel für Wolleinkäufer und Wollsortirer; nebst Nachrichten über die Manufaktur und den Waarenhandel der wollenen Tuche, Wollzeuge und Wollwaarne. 8. Jümenau. 8 Sgr.

Pascal's Lebensgeschichte (von seiner Schwester geschrieben) aus dem Französischen in die deutsche Sprache übertragen, und seinen Freunden und Freunden gewidmet, von einem Freunde der Gottesgelehrtheit. 8. Augsburg. geh. 4 Sgr.

Etrennes dédiées aux Dames pour 1832. Avec 5 jolies figures. in 16. Bruxelles. br. 1 Rtl. 5 Sgr.

Sicherheits-Polizei.

Der in dem nachstehenden Signalement näher bezeichnete Militair-Sträfling Johann Klemen; vom 2ten Bataillon des 11ten Infanterie-Regiments, welcher wegen zweiter Friedensdesertion kriegsgerichtlich zu einer Festungsstrafe von 2 Jahren und 9 Monaten verurtheilt und zur Erleidung dieser Strafe in die hiesige Strafabtheilung eingestellt ist, hat Gelegenheit gefunden, heute Nachmittag von der Festungsarbeit auf dem Schäferberge zu entspringen. Alle resp. Ortsbehörden werden demnach erbeten, ersucht, auf den ic. Klemen; zu vigiliren, im Veretretungsfalle ihn zu verhaften und gegen das gesetzliche Fangegeld von 2 Nhr. unter ganz sicherer Begleitung und geschlossen an die unterzeichnete Commandantur abliefern zu lassen.

Wlad. den 21. December 1831.

Königliche Commandantur.

Signalement des ic. Klemen. Familiennamen, Klemen; Vornamen, Johann; Geburtsort, Hertwigswalde Münsterberger Kreises; Religion, katholisch; Profession, keine; Alter, 24 Jahr 2 Monat; Größe, 5 Fuß 3 Zoll; Haare, dunkelbraun; Stirn, bedeckt; Augenbraunen, dunkelbraun; Augen, blau; Nase, spitzig; Mund, klein; Bart, schwarz; Zähne, gesund; Kinn, rund; Gesichtsbildung, rund; Gesichtsfarbe, etwas blaß aber gesund; Gestalt, unterseht; Sprache, deutsch; Besondere Kennzeichen, hat auf jeder Wange eine Warze. Bekleidung: 1) eine grautuchene Mäze mit breiten schwarzrothenen Rand

und schmalen rothtuchenen Streifen; 2) eine schwarz-tuchene Halsbinde; 3) eine grautuchene Unterjacke mit dergleichen Knöpfen; 4) ein Paar grautuchene lange Hosen; 5) Ein Paar Halbstiefeln; 6) Ein Hemde mit schwarzer Farbe bezeichnet. No. 39.

Bekanntmachung.

Die Forstparzellen, genannt: 1) die Margsdorffer Sandberge von überhaupt 60 Morgen 171 Q Ruth., 2) der Wierischer Krzenschel von 32 Morg. 32 Q R. und 3) der Bodländer Krzenschel von 35 Morg. 42 Q R. Flächeninhalt, in der Oberförsterei Bodland, Creutzburger Kreises, sollen und zwar die Margsdorffer Sandberge entweder im Ganzen oder in 6 Loosen zu resp. 4 Morg. 80 Q R., 130 Q R., 1 Morg. 58 Q R., 5 Morgen 131 Q R., 13 Morgen 49 Q R. und 35 Morgen 83 Q R. im Wege des Meistgebots in termino den 15ten Februar 1832 zu Jagdschloß Bodland Vormittags 10 Uhr vor dem ernannten Commissarius Herrn Regierungs- und Forst Rath Ewald öffentlich verkauft werden. Zahlungs- und besichsfähige Käufer werden eingeladen, sich in dem gedachten Termine einzufinden und nach vorheriger Cautions-Vestellung in Pfandbriefen, Staatspapieren oder baarem Gelde ihre Gebote abzugeben. Die Verkaufs-Bedingungen sind 4 Wochen vor dem Termine in der Oberförsterei zu Jagdschloß Bodland und bei dem königlichen Rent-Amt zu Creutzburg, so wie in der Forst-Registratur der unterzeichneten Regierung einzusehen; auch wird selbige der Commissarius im Termine bekannt machen. Ueber die Eintheilung der Margsdorffer Sandberge in sechs Lose, wird der Herr Oberförster Meix zu Jagdschloß Bodland auf Verlangen die erforderliche Auskunft ertheilen. Auf Nachgebote kann nur unter besondern Umständen Rücksicht genommen werden.

Oppeln den 30ten November 1831.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.

Da in dem am 15ten December d. J. abgelaufenen Termin zur Verpachtung der, der hiesigen Stadt gehörigen, an der Strebliner Straße zwischen den Dörfern Meudorff und Lehmgruben gelegenen, sogenannten Teich-Aecker und der damit verbundenen Schloß-Erde und Dünger-Pacht von verschiedenen Plätzen und Straßen hiesiger Stadt kein annehmlisches Gebot abgegeben worden, so wird zu dieser Verpachtung auf den 13ten Januar 1832 Vormittags 10 Uhr ein anderweitiger Termin angesetzt, zu welchem Pachtlustige sich auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale einzufinden haben. Die Licitations-Bedingungen liegen bei dem Rathhaus-Inspector Klug zur Einsicht bereit.

Breslau den 17ten December 1831.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt

Verordnete

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Holzverkauf.

Der Verkauf verschiedener Strauch- und Stammholz- hölze soll in nachstehenden Distrikten: 1) den 12ten Januar k. J. im Distrikt Rottwitz, Eichen-Stammholz; 2) den 13ten Januar k. J. im Distrikt Däupe, Birken-Schirrholz; 3) den 14ten Januar k. J. im Distrikt Rudau, desgleichen; 4) den 16ten Januar k. J. daselbst Strauch-Holzhaue meistbietend verkauft werden. Das holzbedürftige Publikum wird hiervon in Kenntniß gesetzt, daß die Zusammenkunft im Rottwitzer Forst auf dem Oberdamm bei der Sackerauer Schleuse am Wiesenwalde, im Distrikt Däupe ohnweit des Marien-Eranster Kirchhofes im Distrikt Rudau bei der ehemaligen Försterei zu Claren, Krauß Vormittags gegen 10 Uhr stattfinden wird, woselbst die erforderlichen Bedingungen bekannt gemacht, der Verkauf aber an Ort und Stelle abgehalten werden soll.

Breslau den 27. December 1831.

Königliche Forst-Verwaltung. Jäschke.

Auction.

Es sollen am 3ten Januar k. J. Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr in dem Hause No. 19. auf der Katharinen-Straße, die zum Nachlasse der verehel. Buchbinder Sörgel gehörigen Effecten, bestehend in Gold, Silber, Uhren, Zinn, Kupfer, Leinwand, Betten, Meubles, Kleidungsstücken und Büchern, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 27ten December 1831.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Waisen-Amtes.

Auction.

Es sollen am 4ten k. M. Nachmittags um 2 Uhr im Auctionslocale No. 49. am Markte, mehrere gute Meubles von Birken- und Mahagony-Holz, als: Sophas, Schreibsecretairs, Kleider- und Glaschränke, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, worunter ein Trumeau mit Untersatz und etwas Kupfer und Messing an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 28. December 1831.

Auctions-Commis. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts

Zu verpachten

ist von Ostern ab, eine in Ohlau gut gelegene Seifen- und Portasch-Siederei. Das Nähere ist daselbst zu erfragen bei dem

Deconom Wenzke.

Verpachtungs-Anzeige.

Eine gut geliegene Bier-Bräuerei nebst Ausschank ist wegen eingetretener Umstände bald, oder auch auf Ostern zu verpachten. Nähere Auskunft giebt No. 60. am Ringe

Henschel, Winkel, Schnittwaaren-Kaufmann.

D a n g e r

zu verpachten oder zu verkaufen, Carls-Straße No. 30.

A n z e i g e.

Ein- und Verkäufe von Landes- und Bergwerks-Produkten, als: Getreide aller Art, Rübs und Raps, Lein- und Kleezaamen, Wolle, Holz, Kohlen, Ziegeln, Eisen, Schlack, Hansf, Spiritus, Hopfen, Butter 2c. werden fortwährend besorgt durch

die Expeditions- & Commissions-Expedition
Oblauer-Straße No. 21. im grünen Kranze.

Verkaufs-Anzeige.

Von 100 Stücken in den Monaten August und September aufgestellten Landochsen, sind deren bereits mehrere ausgemästet. Es werden daher die Herren Käufer höflichst eineladen.

Pischkowitz bei Glatz am 24ten December 1831.

Friedrich Freiherr von Falkenhausen.

Ausverkauf von Galanterie-Waaren.

Wir verkaufen alle auf dem Lager habende Galanterie-Waaren zu sehr herabgesetzten äußerst niedrigen Preisen, und da wir deren wirklichen Ausverkauf beabsichtigen und uns in der Folge mit wenigern jedoch couranten Artikeln en gros zu beschäftigen gesonnen sind, so erlauben wir uns ein hochgeehrtes Publikum auf unsere sehr sortirte Kunst-, Eisen- und lackirte Waaren-Handlung aller Art, die wir äußerst wohlfeil verkaufen, ganz besonders aufmerksam zu machen, und um einen recht zahlreichen Besuch ganz gehorsamt zu bitten.

Hübner et Sohn,

Ring No. 43, das zweite Haus von der
Schmiedebücker-Ecke.

Anzeige für Juristen.

In Kurzem erscheint bei F. A. Helm in Halberstadt:

Nachtrag zu den Ergänzungen des allgemeinen Landrechts, der Gerichtsordnung, des Criminalrechts, der Hypotheken- und Deposital-Ordnung, vom Geheimen Justizrath von Strombeck. gr. 8. 30 Bogen.
Preis circa 2 Thlr.

worauf die unterzeichnete Buchhandlung Bestellung annimmt.

Josef Marx und Comp. in Breslau.

A n z e i g e.

Des Senior Gerhard Predigt am Fest der Verkündeten und Familien Unterhaltung am Jahrs-Abend, ist bei dem Kirchbedienten Jähnisch zu haben.

A n z e i g e.

Mit mannichfaltigen Sorten von Neujahrswünschen und Visitenkarten, empfiehlt sich der Buchhändler Buchheister im blauen Aeler, Kupferschmiedestraße.

Literarische Anzeige.

In der Hallberger'schen, vormals Franck'schen Verlags-Handlung in Stuttgart ist erschienen und in Breslau bei G. P. Aderholz (Kings- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Briefe eines Verstorbenen.

Ein fragmentarisches Tagebuch aus England, Wales, Irland und Frankreich. Deutschland und Holland.

Zweite Auflage. Mit Stahlstichen und Lithographien.

Vier Bände. 9 Rthlr.

Mit kbnigl. Würtemb. Privilegium.

Der Fall ist noch selten vorgekommen, wie bei diesen Briefen, daß man in Frankreich und England mit gleicher Spannung der Vollendung eines deutschen Werkes entgegen sah. Der Beifall, den die erste Auflage gefunden hat, wird bei dieser um 2 Bände vermehrten neuen auf das Glänzendste gerechtfertigt. Bisher der ersten Auflage erhalten den 3ten und 4ten Band besonders für 5 1/2 Rthlr.

Visitenkarten und Neujahrswünsche
empfehlte

F. C. C. Leuckart,

Buch-, Musik- und Kunsthandlung
am Ring No. 52.

Empfehlungs- und Visiten-Karten

werden auf das geschmackvollste und zu den billigsten Preisen gefertigt

Steindruckerei von C. G. Gottschling,

Ring No. 46. neben der Naschmarkt-Apotheke.

Zur Nachricht.

Die mir am 24ten dieses anonym zugesandte Zeile, nebst einem Ringe, ist dem Obbliehen Vereine zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kinder übergeben worden, mit der Bitte, den Erlös dafür zu verwenden.

E. G.

Sylvester, Ball

am 31sten dieses im Hôtel de Pologne vom Freitags-Privat-Verein. Eintritts-Karten für Herren mit Damen, so wie für Familien, auch für Gäste, sind zu haben, Altbäcker-Straße No. 53. im Gewölbe und Rosenthaler-Straße No. 1.

Die Vorsteher.

Geschenke welche sich zum Sylvester-Abend eignen.

Eine so eben eingegangene Sendung der neuesten Kleinigkeiten, welche sich ganz besonders zu Geschenken für Herren und Damen zum Sylvester-Abend eignen, verkaufen wir äußerst wohlfeil.

Hübner & Sohn,

Ring No. 43, das 2te Haus von der Schmiedebrücke-Ecke.

Bekanntmachung.

Da es mir durch die Errichtung eines Industrie-Comptoirs für weibliche Arbeiten gelungen ist, einer großen Anzahl von Waisen und hilfsbedürftigen Frauen und Mädchen eine Unterstützung zu verschaffen, meine Zeit es aber nicht gestattet, diesen Geschäften fernerhin so pünktlich vorzustehen, als zur Erhaltung und Beförderung eines so heilsamen Institutes nöthig ist, so habe ich die Fortführung desselben der Frau Louise Reinhard übertragen, welche ich in jeder Hinsicht dazu empfehlen kann, und die auf das Gewissenhafteste die Sache betreiben wird. Ich bitte daher alle diejenigen, welche Arbeiten im Industrie-Comptoir haben, sich dieselben entweder bis zum 31sten d. M. abzuholen, oder doch die Zettel umtauschen zu wollen, welche sie unentgeltlich erhalten von

Charlotte v. Triebenfeld.

In Beziehung auf obige Anzeige mache ich hiermit ganz eraebenst bekannt, daß ich vom 2ten Jan. 1832 an die Führung des Industrie-Comptoirs übernommen habe. Von dem heiligen und nützlichen Zwecke desselben durchdrungen, verspreche ich meinen lieben Mitbürgern, diese Angelegenheit mit der größten Pünktlichkeit zu leiten und bitte alle diejenigen Gönnerinnen, welche der Anstalt ihr Vertrauen geschenkt haben, es auch auf mich übergehen zu lassen. Da ich besonders Willens bin, bestellte Arbeiten aller Art versertigen zu lassen, so lade ich hiermit auch elternlose Mädchen, die geschickt und fleißig sind ein, sich bei mir dazu zu melden. Breslau den 30sten December 1831.

Louise Reinhard,

Industrie-Comptoir Ring No. 21.

Termin-Kalender pro 1832

in eleganten Einbänden erhielt

C. W. Nöldchen, Schmiedebrücke No. 59.

Waaren = Anzeige.

Feinen russischen Thee mit weißen Spizen, Perl-Thee, ächten Jam. Rum, Citronen, Backzucker, Rosinen, Mandeln, feine Gewürze, nebst andern Speereis-Waaren empfiehlt zu billigen Preisen

Carl Fr. Pratorius,

Abrechtstraße No. 39. im Schlutiuschen Hause.

Anzeige.

Meinen geehrten Gästen zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich die Gastwirthschaft „zum weißen Storch“ auf der Antonienstraße aufgegeben und mich allein auf den höchst vortheilhaft gelegenen Gasthof „zum goldenen Baum“ am Ringe, beschränkt und diesen aufs beste und bequemste eingerichtet habe, so wie durch die billigen Forderungen, die ich fortwährend zu stellen mich bestreben werde, hoffe ich gewiß allen Ansprüchen meiner geehrten Gäste zu genügen.

Breslau den 30sten December 1831.

J. G. Winkler, Gastwirth.

A n z e i g e.

Feinen alten Jamaica-Rum die Flasche	25 Sgr.
Feinen Jamaica-Rum	20 Sgr.
Weissen dergleichen	20 Sgr.
Jamaica-Rum	15 Sgr.
und Rum	10 Sgr.

empfehl in bester Güte

Ferdinand Moecke,
Schmiedebrücke No. 55. in der Weintraube.

W a r m b i e r

die Tasse à 6 Pf. ist täglich zu haben. Zu allen Tageszeiten wird billig à la Carte gespeist, doch nehme ich auch Abonnements zu 3 Rthlr. und 5 Rthlr. monatlich an.

Schmidt, in der goldnen Krone am Ringe,
eine Stiege hoch.

Neue Delicateß-Heringe

erhielt und offerirt in getheilten Gebinden und Einzeln

Carl Fr. Pratorius,

Albrechtsstraße No. 39. im Schlutiuschen Hause.

A n z e i g e.

Eine sehr schöne Auswahl der neuesten Kopfhaar-Damentaschen, welche mit Perlen verziert sind, empfangen so eben und verkaufen äußerst wohlfeil

Hübner et Sohn,

Ring No. 43, das 2te Haus von der
Schmiedebrück-Ecke.

L o o s e n : O f f e r t e.

Loose zur 1ten Klasse 65ter Lotterie, Pläne gratis, sind für Auswärtige und Einheimische zu haben.

H. Holschau d. Aelter,

Neusche Straße im grünen Polaken.

L o o s e n : O f f e r t e.

Mit Loose zu der ersten Klasse 65ter Lotterie, Ziehung den 17ten Januar nebst Plan zu derselben, empfiehlt sich

Friedrich Ludwig Zippfel,
No. 38. am großen Dnne.

U n t e r k o m m e n : G e s u c h.

Der Schoafmeister Schubert in Wohnwig, Neumarktschen Kreises, 56 Jahr alt, der schon bedeutenden Schäfereien vorgestanden und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht einen anderweitigen Dienst zu Johannis 1832.

Administratoren, Apothekergehülfsen, Hauslehrer, Gouvernanten und Oekonomen ic. ic., so wie Köche, Gärtner und Jäger ic. ic., und Lehrlinge zur Apotheke, Chirurgie, Handlung und Oekonomie, desgleichen für Künstler und Handwerker, werden stets besorgt und versorgt vom Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause. Herrschaften und Principale haben für dergleichen Besorgungen nichts zu entrichten.

Z u v e r m i e t h e n.

In No. 33. auf dem Ring an der Ecke der katholischen Kirchgasse, ist ein Gewölbe, nebst anstoßenden Stübchen, wie auch hintenheraus eine große Stube mit Küche und Keller, wie auch in der ersten Etage vorn heraus, zwei Stuben mit Alkove zu vermieten und kann künstliche Öfen bezogen werden. Eßeres eignet sich zum Schnittwaaren- und Spezerei-Handel, wie auch für Destillateurs.

Reichenbach den 28ten December 1831.

P e i n e.

Zu vermieten für Ostern, auch bald, ist: Bischoffs-Straße No. 3. ein großer Parierre-Gelass, bestehend in 2 bis 3 Stuben, Küche, großen Kellern, 2 große Remisen, Boden und Hofgelass, sich eignend für jedes Kaufmännische en gros-Gabrick-, Wein- ic. Geschäft.

Der Eigenthümer.

V e r m i e t h u n g.

Katharinen-Straße No. 3. ist die zweite Etage, bestehend in 4 Stuben, 2 Alkoven, Boden und Keller, künstliche Öfen zu beziehen.

A n g e k o m m e n e F r e m d e.

In der goldnen Gans: Hr. Wagenmann, Doktor Philosph., von Berlin; Hr. Ehebain, Ober-Ärzt, von Schweidnitz; Hr. Lauffot, Kaufmann, von Braune. — Im Rautenkranz: Hr. Eustach, Lieutenant, Hr. Dr. Stobel, Staats-Arzt, beide aus Pohlen; Hr. Meyer, Staats-Arzt, Hr. Lientewsky, Lieutenant, beide von Krakau. — Im goldnen Baum: Hr. Döhring, Lieutenant, von Greblin; Hr. Scheurich, Justizrath, von Wartenberg; Hr. Schiesinger, Kaufmann, von Strehlen. — Im goldnen Zeyher: Hr. Anders, Pastor, von Liebenau; Hr. Gufel, Lehrer, von Posen; Hr. v. Sidow, von Lundsberg. — In der großen Stube: Hr. Scupin, Wirthschafts-Commiss., von Opatow. — Im goldnen Löwen: Hr. Crusius, Lieutenant, von Grabwig; Hr. Majunke, Gutbes., von Gublan. — In der goldnen Krone: Hr. Nimpisch, Kaufmann, von Büstewaltersdorff.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maas.) Breslau den 29. December 1831.

	H ö c h s t e r :			M i t t l e r :			N i e d r i g s t e r :		
Weizen	1 Rthlr.	26 Sgr.	= Pf. —	1 Rthlr.	23 Sgr.	= Pf. —	1 Rthlr.	20 Sgr.	= Pf. —
Roggen	1 Rthlr.	20 Sgr.	6 Pf. —	1 Rthlr.	12 Sgr.	3 Pf. —	1 Rthlr.	4 Sgr.	= Pf. —
Gerste	1 Rthlr.	2 Sgr.	= Pf. —	= Rthlr.	= Sgr.	= Pf. —	= Rthlr.	= Sgr.	= Pf. —
Hafer	= Rthlr.	22 Sgr.	= Pf. —	= Rthlr.	19 Sgr.	3 Pf. —	= Rthlr.	16 Sgr.	6 Pf. —

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch